

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 141 (2015)
Heft: 11

Rubrik: Frisch plakatiert : internationale Politfasssäule

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Internationale Politfasssäule

Bombig

Sage keiner, die US-Militärs seien rückständig: Wie das Pentagon unlängst erklärte, wird es demnächst seine noch aus den Zeiten des Kalten Kriegs in Europa unterhaltenen Nuklearwaffenbestände modernisieren, so unter anderem auch die im rheinland-pfälzischen Büchel in der Eifel stationierten. Eine Ankündigung, die durchaus geeignet ist, gemischte Gefühle auszulösen.

Einerseits: Na endlich! Über die aktuell hier noch gelagerten Dinger aus der atomaren Motte- und Kiste lacht sich der Russe ja inzwischen schlapp! Also: Nix wie weg mit dem ollen Plunder und her mit der neuen Bombengeneration! – Aber andererseits: Typisch Amis! Es lebe die Wegwerfgesellschaft! Über Jahrzehnte liebevoll gehegte und gepflegte und noch völlig intakte Nuklearsprengköpfe mal so eben entsorgen und durch neue ersetzen? Welch eine gedankenlose Verschwendung von militärischen Ressourcen! So was hätte es früher nicht gegeben – da hätte es schon aus rein ökonomischen Gründen geheissen: Keine neuen Atomwaffen, bevor die alten verbraucht sind!

JÖRG KRÖBER

Kaiserin der Welt

Die Migrationskrise nervt, Pegida nervt, die CDU nervt und Seehofer bringt die deutsche Bundeskanzlerin innerlich zur Weissglut. Zum ersten Mal in ihrer Amtszeit schwimmen ihr die Felle davon. Sie will ausgerechnet die zwielichtige Türkei als Grenzpolizei benutzen – koste es, was es wolle – und flirtet in ihrem Minicharme mit Erdogan, scheinheiliger gehts nicht. Ihre Vision eines Europa ohne Zäune und Auffanglager ist kurz vor dem Scheitern.

Da kommt ein Weckruf aus New York gerade richtig: Im nächsten Jahr wird endlich der Posten des ewig lieben Ban Ki-Moon frei und die UNO wünscht sich eine erste Frau als Generalsekretärin. Und eine, die so tickt wie sie.

Die CDU macht mobil und sieht schon die Lösung: Übergangskanzler würde EU-Kassenwart Schäuble. Er könnte ohne politischen Flurschaden für deutsche Ordnung sorgen und die Migrationspolitik revidieren. Er würde ganz in seiner Art durchgreifen und nicht wie sie, «den Deutschen aus dem Herzen sprechen», sondern der Willkommenskultur eine Wahrheitskultur folgen lassen. Preussisch. Knarrend. Haushaltsverträglich. Es sieht in Deutschland nach einem Wechsel aus: Mutti wird Kaiserin und die Nation bekommt einen strengen Vati.

WOLF BUCHINGER

Randgruppen in Europa



Sinti und Oma

Laberrhoe

Es wäre ja auch höchst verwunderlich gewesen, hätte Jaroslaw Kaczynski, polnischer Ex-Premier und immer noch aktueller Vorsitzender seiner Partei «Rechts Ungerechtigkeit», par-

don: «Recht und Gerechtigkeit» (PiS) im Vorfeld der im Oktober stattgehabten Parlamentswahlen das getan, was seinem Verein wohl noch am ehesten genutzt hätte: Einfach mal den Mund gehalten. Doch angesichts der sein armes Vaterland in geradezu tsunamischen Ausmassen überschwemmenden Flüchtlingswelle konnte der Mann einfach nicht an sich halten, das auszusprechen, was man ja wohl noch würde sagen dürfen: Dass nämlich diese massenhaft dahergelaufenen Kreaturen aus dem Orient «Cholera, Ruhr und die verschiedenartigsten Parasiten» in das traditionell so steril-katholische Polen einzuschleppen im fatalen Begriffe seien. – «Hough!», Parasitting Bull, der personifizierte Cholera-raterschaden des polnischen Politbetriebs, hatte wieder einmal gesprochen. Mit welchen Auswirkungen auf das Wahlergebnis seiner Partei, war bei Redaktionsschluss leider noch nicht in Erfahrung zu bringen. Doch darf unabhängig hiervon konstatiert werden: Ruhr hin, Cholera her – kein noch so exotisches Bakterium könnte es in punkto Lästigkeit aufnehmen →

Bischofssynode fortschrittlich



CARLO SCHNEIDER

Politfassssäule (Fortsetzung)

→ mit dieser schweren Form jener berühmten Dauer-Laberrhoe an der Spitze der PiS: Der chronischen Kaczynskiritis.

JÖRG KRÖBER

Der neue Playboy

Mann, waren das damals noch Zeitschriftzeiten! Es gab Superauto-Fotos, Raumfahrtberichte, Erzählungen für Erwachsene, Reise-Guides, lustige Frauenwitze, Anmach-Tipps und tolle Werbung. Doch das Beste, quasi das Markenzeichen, das waren die Bunnies. Jede Menge Konkurrenzfleisch. Und dann! Die Playmate des Monats. Die war quasi das Herz jeder Ausgabe seit den 50ern. Man las, begutachtete und zum Schluss klappte man das gefaltete Plakat in der Heftmitte auf. Man begutachtete erneut, löste die

Abflug

JAN TOMASCHOFF



Klammern vorsichtig auf und pinnte das Objekt der Begierde an die Wand. Meist in der Garage oder im Geräteschuppen, denn im Haus selbst – ausser

man war Junggselle – konnte man es nicht tun. Wer erraten hatte, wovon hier die Rede ist, der kennt auch den Namen. Nicht Esquire ist es, nicht Praliné, nein, es ist der Playboy. Das Original eben. Nun, was seit den 50ern bis heute gut war, ist plötzlich verpönt. Der Playboy wirft die Nackedeis raus. Diese werden wohl arbeitslos, denn als Playmate abgelichtet worden zu sein, war nicht nur Ehre und Huldigung, sondern oft auch der Start einer steilen Karriere für Schauspielerinnen, Sängerinnen oder Models. Die sexistisch orientierten Zeitschriften oder Facebook können diese Plattform für angehende Selbstdarstellungstalente nie und nimmer ersetzen. Ja, ab Frühling 2016 werden die abgebildeten Frauen nicht mehr hüllenlos sein.

Ob die neue Welle der Pruderie der Amerikaner schuld daran ist? Oder der Versuch, den Playboy in muslimisch angehauchten Ländern auch zu verkaufen, so wie Coca-Cola? Keine Ahnung, doch wir werden es eines Tages erfahren. Auf jeden Fall müssen wir Abschied nehmen vom Girl auf Hochglanzpapier. Ein kleiner Trost bleibt uns aber.

Auf billigem Zeitungspapier das Blick-Girl von Seite 1.

LUDEK LUDWIG HAVA

Da capo

Zugabe Mugabe. Oder: Und täglich grüsst der Robert. – Peinlich: Innerhalb von Tagen hielt der ewige Präsident im Parlament von Simbabwe gleich zweimal dieselbe Rede. Ohne es zu merken, versteht sich. Tattergreis und Betonkopf in Personalunion: Da trifft Altersdemenz auf Alterszemenz. Mensch, Mugabe: Verzieh dich endlich aufs Altenteil, es ist allerhöchste Zeit! Mensch, Mugabe: Verzieh dich endlich aufs Altenteil, es ist allerhöchste Zeit! – Lass dir das gesagt sein. Zwei- für allemal!

JÖRG KRÖBER

Neulich in Griechenland



PETRA KASTER

Populär

Ein Politiker muss die Gabe haben, komplizierte Tatbestände auf einen einfachen Nenner zu bringen – sprach der Rechtspopulist und begab sich unter den Strich.

DIETER HÖSS

Grenzerfahrungen

Also sprach Angela Merkel auf dem vorläufigen Höhepunkt der Flüchtlingskrise: «Das Asylrecht kennt keine Obergrenze!» Wie die daraufhin aus der Pegida-Ecke reflexartig hyperventilierenden Reaktionen einmal mehr gezeigt haben, darf in diesem Zusammenhang noch ein weiteres Faktum als signifikant gelten: Das Diskussionsniveau kennt keine *Untergrenze*.

JÖRG KRÖBER